



Am 8. September 1948 legt das britische Passagierschiff „Winchester Castle“ im Hafen von Kapstadt in Südafrika an. An Bord 83 deutsche Kinder aus der britischen Besatzungszone in Deutschland. Die zwischen zwei und dreizehn Jahre alten Mädchen und Jungen sollen in Südafrika adoptiert werden, viele der neuen Eltern warten bereits am Pier. Alle Kinder stehen unter der Vormundschaft eines Mannes, des südafrikanischen Kaufmannes Schalk Botha. Im Auftrag der Organisation „Dietse Kinderfonds“ ist er nach Deutschland gefahren und hat mit Erlaubnis der britischen Besatzungsmacht und der deutschen Behörden die größte kollektive Adoption der deutschen Geschichte durchgeführt.

Der Plan, deutsche Kinder in Südafrika zu adoptieren, entsteht in Pretoria, der Hauptstadt Südafrikas. Am 4. September 1946 treffen sich hier zum ersten Mal wohlhabende Buren, um die Einreise von deutschen Kindern und deren Adoption zu planen. Ihre Überlegung ist, dass es im kriegszerstörten Deutschland doch tausende von Flüchtlingskindern geben müsse, die nach Südafrika gebracht werden und hier neue Eltern erhalten könnten.

Drei Gründe gibt es für die Idee: Zum einen haben viele Buren Mitleid, wenn sie in Wochenschauen die elende Situation elternloser Kinder sehen. Dazu kommt der Kinderwunsch von Ehepaaren, die keine Kinder haben. Der Hauptgrund aber ist, „frisches Blut“ aus einem Land zu holen, das zu den holländischen Einwanderern in Südafrika, den Buren, passt. All diese Überlegungen führen zur Gründung des „Dietse Kinderfonds“.¹

Viele der späteren Adoptiveltern sind in der Nationalen Partei aktiv, die für eine radikale rassische Trennung der Südafrikaner eintritt und 1948 die Parlamentswahl gewinnt. In ihrer Regierungszeit wird die Nationale Partei vehement die Politik der Apartheid entwickeln und vertreten. Während des Zweiten Weltkrieges sympathisierten viele Buren mit der NS-Ideologie, auch wenn Südafrika bereits am 6. September 1939 Deutschland den Krieg erklärt hat.

Nach zähen Verhandlungen mit der englisch orientierten Regierung des Premiers Jan Smuts wird die Erlaubnis der südafrikanischen Behörden erteilt, hundert deutsche Kinder nach Südafrika zu bringen. Burische Geschäftsleute, Lehrer und Bauern lassen sich nun in Listen eintragen, die sich wie ein Warenkatalog lesen, denn sie wünschen sich sehr konkret einen Jungen oder ein Mädchen und geben auch das gewünschte Alter an.²

Am 27. April 1948 fliegt im Auftrag des „Dietse Kinderfonds“ der Kaufmann Schalk Botha nach Europa. Seine Aufgabe: hundert Kinder zu finden. Ihn begleitet die Ärztin Vera Bührmann, die die in Frage kommenden Kinder untersuchen soll, damit nur gesunde Kinder nach Südafrika kommen.

Sie schreiben Briefe, suchen Kontakte. Als Bürger des Commonwealth hoffen Botha und Bührmann auf Erfolg in der britischen Besatzungszone.

Karl Dahmen Wer hat Angst vor dem schwarzen Land?

Die kollektive Adoption norddeutscher Kinder nach Südafrika

¹ Werner van der Merwe, *Vir'n „Blanke volk“: Die verhaal van die Duitse weeskinders van 1948*, Johannesburg 1988. Das Buch des zu den „Kindern von 1948“ gehörenden Historikers Werner van der Merwe, der später seinen deutschen Namen Schellack wieder annimmt, ist der umfassendste Bericht über die Adoption. Leider ist er bisher nur auf Afrikaans erschienen.

² Das Archiv des „Dietse Kinderfonds“ im Staatsarchiv Pretoria umfasst 35 Kartons voller Dokumente.





Wichtigstes Ziel ist dabei Schleswig-Holstein, hier gibt es die meisten Kinder ohne Eltern. Es gelingt Schalk Botha, sich die Unterstützung der Briten zu sichern. Jetzt, das weiß er, hat er den „Schlüssel“, um Kinder aus Deutschland zu bekommen, denn 1948 liegt die politische und staatliche Macht bei den Besatzungsmächten. Schalk Botha lanciert Artikel in den Zeitungen. Die Blätter informieren Ende Mai 1948, dass Kinder gesucht würden, die nach Südafrika auswandern könnten. Sie sollten deutsch, weiß und protestantisch sein.³

Schleswig-Holstein hat nach dem Krieg 1,2 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene aufgenommen. Die Regierung steht vor einer Herkulesaufgabe, sie muss den staatlichen und gesellschaftlichen Neubeginn organisieren. Schalk Botha glaubt leichtes Spiel bei den deutschen Behörden zu haben. Es gibt in seinen Augen zu viel Not, als dass sie sich seinen Wünschen entgegenstellen und ihre Unterstützung verweigern könnten.

Ministerpräsident in Schleswig-Holstein ist seit 1947 der Sozialdemokrat Hermann Lüdemann⁴. Der zuständige Minister Wilhelm Kuklinski bringt eine Kabinettsvorlage zur Adoption ein.⁵ Danach könnten die Jugendämter genug Vollwaisen oder Flüchtlingskinder bereitstellen. Und das Klima in Südafrika würde den Kindern gut tun, wird versichert. Am 30. Mai 1948 kommen die Minister der schleswig-holsteinischen Landesregierung in einer Villa⁶ zusammen. In der Kabinettsdiskussion spricht sich eine Mehrheit gegen den Vorschlag aus. Fazit: Die Landesregierung lehnt eine Adoption der Kinder ab, sie will keine kollektive Auswanderung.

Als letzte Chance wendet sich jetzt Schalk Botha direkt an den Innenminister Schleswig-Holsteins, an den Sozialdemokraten Wilhelm Käber⁷. Ihn kann er zur Unterstützung seines Planes bewegen. In den Erinnerungen von Schalk Botha war der Grund dafür vor allem die Sympathie, die der Sozialdemokrat Käber für die Buren hatte. Er habe gesagt, wenn sie „Ohm Krügers“ Leute seien, sei das natürlich eine andere Sache und er werde sie unterstützen.⁸ Wilhelm Käbers Erinnerungen lauten anders. In einem Fernsehinterview⁹ erzählt er vier Jahrzehnte später: „Ich denke an die Zeit, dass bei uns bei zehn Einheimischen sieben Vertriebene oder Flüchtlinge lebten, es waren Menschen, die den Glauben an sich selbst verloren hatten, die keine Hoffnung für sich sahen und da bot sich die Möglichkeit, Waisenkinder in bessere Hände zu geben ... Ich bin froh, dass ich damals trotz erheblicher Bedenken zugestimmt habe, denn sie haben dort alle einen sozialen Status erreicht, den sie hier bei uns nicht erreicht hätten.“

Der südafrikanische Historiker Werner Schellack, der selbst zu den Kindern gehörte, die 1948 von Deutschland nach Südafrika gebracht wurden, wirft Wilhelm Käber vor, durch die Zustimmung seine moralische Integrität verloren zu haben. Er hätte den Plan Bothas nie unterstützen dürfen, denn im Juni 1948 trat die Währungsreform in Kraft, Käber hätte wissen müssen, dass die Gründung der Bundesrepublik bevorstand und der Wohlstand des Landes gesichert

Linke Seite:
Ruth Raspe (*1940), Flüchtlingskind aus
Kolberg

3 Zum Beispiel in den „Lübecker Nachrichten“ vom 22. Mai 1948.

4 Hermann Lüdemann (1880-1959) war in Schleswig-Holstein Ministerpräsident von 1947-1949.

5 Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS), Abt. 605, Nr. 109 Kabinettsvorlage Nr. 98/48, Betr. Übergabe von 30-35 Kindern an Pflege- und Adoptionsstellen nach Südafrika.

6 Das Kabinett tagte im Lindenhaus, Kiel, Lindenallee 21, der heutigen Augenklinik Bellevue.

7 Wilhelm Käber (1896-1987) war von 1947 bis 1950 Innenminister Schleswig-Holsteins.

8 Interview von Werner Schellack mit dem NDR 2009. Darin schildert er sein Gespräch mit Botha.

9 NDR, 16. Februar 1983 (Politik am Mittwoch: Alte Zeiten, gute Zeiten?).

Landesregierung Schleswig-Holstein
- Ministerium für Volkshbildung -

433

Kabinettsvorlage Nr. 98/48

Betr.: Übergabe von 30 - 35 Kindern in Pflege- bzw. Adoptionsstellen nach Südafrika.

- 1.) Wie bereits in den drei Kieler Tageszeitungen veröffentlicht wurde, plant die Organisation "Die Dietze Kinderfonds" in Pretoria durch den Südafrikanischen Hilfsausschuss etwa 100 Kinder aus der Britischen Zone mit nach Südafrika zu nehmen, um diese dort in geeignete Familienpflegestellen zu geben und später durch die Pflegeeltern adoptieren zu lassen.
- 2.) Die Kinder sollen etwa 2 - 8 Jahre alt, körperlich und geistig gesund und evangelisch sein. Die z.Zt. in Kiel weilenden Vertreter der Organisation, Mr. Botha und Mr. Dr. Krieg, haben bereits mit dem Zentraljustizamt in Hamburg verhandelt, wo ihnen erklärt worden ist, daß die Durchführung der Adoption nach dem deutschen Recht möglich ist.
- 3.) am 21.5.48 fand bereits eine Vorbesprechung über diese Angelegenheit bei der Sozialabteilung des hiesigen Hauptquartiers der DEG statt, an der in Vertretung des Unterzeichneten der Reg.-Inspektor Kleppel vom Landesjugendamt teilnahm. Inzwischen sind die Jugendämter in Kiel, Lübeck und Eckernförde von den genannten Herren aus Südafrika aufgesucht worden. Die Jugendämter sind bereit und in der Lage, der Organisation geeignete Kinder und zwar entweder Vollwaisen oder Kinder aus Flüchtlingsfamilien nachzuweisen und werden dem Landesjugendamt bis zum 15.6.d.J. namentliche Listen der ausgesuchten Kinder vorlegen.
- 4.) Mr. Botha und Mr. Dr. Krieg übergaben dem Landesjugendamt zwei Empfehlungsschreiben ihrer Organisation, die an das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen in Stuttgart und an die Berliner Missionsgesellschaft gerichtet sind, als amtliche Unterlagen, daß sie berechtigt sind, die Aktion in der Britischen Zone durchzuführen.
- 5.) Aus Schleswig-Holstein kommen für die Verschickung etwa 30-35 Kinder in Frage. Die genannten Herren versicherten dem Vertreter des Landesjugendamtes nachdrücklichst, daß die Kinder nur zu wirklich sozial und wirtschaftlich einwandfreien Familien gegeben und eine gute Schul- und Berufsausbildung erhalten werden. Das Klima in Südafrika soll den Kindern besonders gut bekommen und diesbezügliche Erkrankungen sind nicht zu befürchten.
- 6.) Es wird vorgeschlagen, daß die Auswanderung der Kinder nach Südafrika unter folgenden Bedingungen zuzustimmen:
 - a) Zustimmung des Erziehungsberechtigten
 - b) Zustimmung des Vormundes
 - c) Zustimmung des Vormundschaftsgerichts.
- 7.) Das Kabinett hat die Genehmigung zur Auswanderung der Kinder nach Südafrika unter Zurundelegung der unter 6 a bis c) aufgeführten Bedingungen erteilt.

gez. K u k l i n s k i
Landesminister.

war. Indirekt wirft er ihm die Unterstützung der Apartheid in Südafrika vor, die Kinder hätten nicht weggehen dürfen.

Am 26. Juni, fast vier Wochen nachdem das Thema zum ersten Mal verhandelt wurde, trifft sich das Kabinett erneut, um über die Adoption zu diskutieren.¹⁰ Diesmal stimmen die Minister der kollektiven Adoption der Kinder zu. Beschlossen wird aber auch, die Adoption solle sich auf Vollwaisen beschränken. Nach der Zustimmung Schleswig-Holsteins geben auch Hamburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen Botha ihre Genehmigung. Die zuständigen Behörden haben offensichtlich auf die Entscheidung der Regierung Lüdemann gewartet.

Der Weg ist frei für Schalk Botha und seine Mitarbeiterin Bührmann – jetzt können die Kinder gezielt und mit der Erlaubnis der Behörden gesucht werden. Die Jugendämter tun in der Folge alles, um den „Dietse Kinderfonds“ zu unterstützen. Die Anweisung der Regierung wird nicht angezweifelt, sondern für normales Verwaltungshandeln gehalten. Kinderheime werden angefragt, um Mädchen und Jungen zu finden, die in das vorgegebene Raster, deutsch, weiß und protestantisch, passen. Zudem sollen die Kinder drei bis acht Jahre alt sein.

Besonders eifrig agieren die Behörden in Lübeck. Die Heime in der Stadt sind überfüllt, die Versorgung ist schwierig. Und so listen die Heime mögliche Kinder zur Adoption auf. Darunter sind nicht nur Waisen. „Angeboten“ werden auch Kinder, bei denen „der Lebenswandel der Mutter nicht einwandfrei ist“ oder bei denen sich „die Eltern um das Kind noch nie gekümmert haben.“

Eines der Kinder ist die siebenjährige Ruth Raspe. Sie wurde in Kolberg geboren, der Vater ist unbekannt. Mit Mutter und Bruder floh sie im März 1945 vor den anrückenden sowjetischen Truppen

Linke Seite:

Abgelehnte Kabinettsvorlage vom 30. Mai 1948 (Quelle: LAS Abt. 605 Prot. Nr. 109 (S. 433))

10 Kabinettsbeschluss vom 30. Mai 1948, LAS, Abt. 605, Prot. Nr. 1, S. 259, zu dem achtzeiligen Protokolleintrag gehört eine Kabinettsvorlage mit der Signatur Abt. 605, Prot. Nr. 109, S. 433.

Angenommener Kabinettsbeschluss vom 26. Juni 1948 (Quelle: LAS Abt. 605 Prot. Nr. 2 (S. 12))

b. Landesminister Käber begründet das Ersuchen der Süd-Afrikanischen Vertreter auf Adoption von deutschen Kindern. Die Landesregierung erklärt sich einverstanden und faßt hierzu folgenden Beschluß:

1. Die Annahme an Kindes Statt muß sich auf Vollwaisen beschränken.
2. Dem Vormundschaftsgericht muß in jedem Falle vor seiner Entscheidung ein Bericht der zuständigen Behörde des annehmenden Landes vorliegen, aus dem sich ergibt, dass der Annehmende die von den deutschen Gesetzen geforderten Voraussetzungen erfüllt (keine ehelichen Nachkömmlinge, Vollendung des 50. Lebensjahres, Altersunterschied zum Kinde von mindestens 18 Jahre), und daß er persönlich in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung die Gewähr für eine ordentliche Erziehung des Kindes bietet.
3. Die Landesregierung behält sich für jeden neu auftretenden Fall von zahlenmäßig grösserer Bedeutung eine Überprüfung ihres Standpunktes vor.



Der Vertreter des „Dietse Kinderfonds“
Schalk Botha mit Kindern in einem Lü-
becker Kinderheim

nach Lübeck. Hier stirbt die Mutter am 5. Mai 1945 an Entkräftung. Die Kinder kommen in ein Heim des Deutschen Roten Kreuzes. 1948 befindet sich dann der Bruder in Lehre zum Automechaniker. Er ist fast 18 Jahre. Die Behörden machen Botha klar, dass nur eine gemeinsame Adoption in Frage kommt. Aber die britischen Behörden wollen den Bruder nicht gehen lassen, weil er in der Ausbildung ist. Schalk Botha macht dem jungen Mann die Versprechung, er könne in zwei Jahren, nach der Ausbildung, nachkommen, die neuen Eltern seiner Schwester würden ihn zudem mit Geld unterstützen. Schließlich gibt der Bruder die Einwilligung, Ruth auch ohne ihn nach Südafrika fahren zu lassen. – Die Südafrikaner werden ihr Versprechen nicht halten, erst dreißig Jahre später werden sich die Geschwister durch einen Zufall wieder finden.

In vielen anderen Fällen treibt die noch herrschende Not Mütter dazu, eines ihrer Kinder wegzugeben. Wie zum Beispiel in einem Fall in Nordfriesland. Eine junge Frau von 18 Jahren bekommt ein Kind von einem Soldaten, der sie im Stich lässt. Als ihr Vater aus dem Krieg zurück ist, nötigt er die Tochter, ihren unehelichen Sohn in ein Kinderheim zu geben. Täglich besucht sie ihn dort, bis sie von einem Vertreter des Jugendamtes angesprochen wird. Er macht der jungen Mutter Vorwürfe, sie könne eine Zukunft für das Kind nicht gewährleisten. Am besten wäre es, wenn sie ihren Sohn nach Südafrika weggeben würde, dort könnten neue Eltern für ihren Sohn sorgen. Schweren Herzens überschreibt sie das Kind den Behörden

und wird ein Leben lang daran leiden. Erst 1994 findet sie ihren Sohn, mit Hilfe des Jugendamtes in Husum, in Südafrika wieder.

Eine erhebliche Anzahl der Kinder, die zur Auswahl angemeldet wurden, leidet an Unterernährung oder Tuberkulose. Schalk Botha berichtet an den Vorstand des „Dietse Kinderfonds“, dass sich nicht genug geeignete Kinder in der gewünschten Altersgruppe von drei bis acht Jahren finden ließen. Mädchen seien sowieso sehr schwer zu bekommen, der Adoptionsbedarf an ihnen sei nicht einmal in Deutschland selbst zu befriedigen. Er müsse auch jüngere und ältere Kinder berücksichtigen. Der Vorstand des „Dietse Kinderfonds“ in Südafrika genehmigt das Vorgehen von Botha.

36 Kinder werden schließlich in Schleswig-Holstein für das Adoptionsverfahren ausgesucht. In Lübeck werden sie einer ärztlichen Untersuchung durch Vera Bührmann unterzogen, kranke Kinder sollen nicht mitgenommen werden. Über jedes Kind wird ein Gesundheitsbogen erstellt, der über das körperliche und geistige Befinden berichtet.

Etwa vier Wochen nach dem Kabinetts-Beschluss treten 83 deutsche Kinder die Reise an. Viele von ihnen sind keine Vollwaisen. Und fast alle haben noch Familie. Aber keiner kontrolliert dies oder kümmert sich darum. Die Kinder aus den verschiedenen Bundesländern treffen sich am 20. August 1948 in Hannover. Mit dem Zug geht es weiter bis zum holländischen Hoek van Holland, um den Kanal zu überqueren. Nach einem kurzen Aufenthalt in London besteigen sie in Southampton die „Winchester Castle“, die im Krieg als Truppentransporter diente. Am 24. August macht sich das 190 Meter lange Passagierschiff auf die Fahrt nach Kapstadt.

Die Stimmung an Bord war gelöst, erinnern sich einige Kinder. Botha hatte mehrere Begleiter und Begleiterinnen für die Kinder angeworben. Gegen eine freie Überfahrt unterstützten sie die Südafrikaner. Eine unter ihnen war Irmtraut Schmidt. Sie brachte den Kindern bereits auf dem Schiff Lieder auf Afrikaans bei, der Sprache der burischen Südafrikaner. Allerdings gab es auch beklemmende Erlebnisse auf dem Schiff. Für einige Engländer an Bord waren die Kinder lediglich kleine Nazis. Ein Junge erinnert sich, dass ein Erwachsener ihm auf dem Schiff den Ball wegnahm und ins Wasser warf.

Am 8. September 1948 fährt die „Winchester Castle“ in den Hafen von Kapstadt ein. Es regnet, trotzdem ist der Pier voller Pressevertreter und Mitglieder der Regierung. Die Neuankömmlinge sind eine Sensation. Alle Zeitungen berichten über ihre Ankunft. Zunächst geht es für die Kinder und ihre Begleiter in den Deutschen Club der Stadt. Als die ersten Kinder an die neuen Eltern verteilt werden, finden dies die Größeren unter ihnen entsetzlich und sagen, im Club ginge es zu wie auf dem Viehmarkt.¹¹ Unter den Wartenden ist auch Premierminister Daniel Malan. Der Chef der burischen Nationalen Partei ist der neue starke Mann Südafrikas.¹² Seine Frau wählt die vierjährige Hermine aus Deezbüll bei Husum aus und gibt ihr einen neuen Namen: Marieke. Das Mädchen aus Nordfriesland

¹¹ Aus dem Reise-Protokoll von Irmtraut Schmidt, 1948.

¹² Daniel F. Malan (1874-1959) ist seit dem 4. Juni 1948 Premierminister Südafrikas.





Vorangehende Seiten:

Wilhelm Käber (Mitte) bei seinem Besuch in Südafrika 1963 (links von ihm Ruth Raspe)

hat aber noch einen zweijährigen Bruder, Gerhard. Premier Malan und seine Frau wollen aber nur das Mädchen, die Kinder, die als einzige plattdeutsch sprechen und immer zusammen gewesen sind, werden auseinandergerissen.

Eine Woche dauert es, bis alle Kinder an ihre neuen Eltern verteilt sind. Zwischen Kapstadt und Pretoria finden die Übergaben statt. Bis alle Formalitäten für die gesetzliche Adoption erledigt sind, bleibt Schalk Botha der Vormund der Kinder. Zu den 83 Kindern kommen später noch vier hinzu, die wegen Krankheiten zunächst in Deutschland geblieben sind.

In Südafrika führen die Kinder das privilegierte Leben von Weißen im Apartheidsstaat. Die meisten neuen Eltern gehören zu der wohlhabenden Schicht von Buren. Sie ermöglichen den Kindern eine gute Ausbildung. Zwei von ihnen werden in Südafrika bekannt. Der eine, Werner Nel, gilt als einer der besten Opernsänger Afrikas und Lothar Neethling ist als zweithöchster Polizeigeneral Südafrikas tief verstickt in die Verbrechen der Apartheid.

Im April 1963 organisiert der „Dietse Kinderfonds“ ein Treffen aller adoptierten Kinder. Zu dem Fest wird auch Wilhelm Käber eingeladen, zu dieser Zeit sozialdemokratischer Oppositionsführer im schleswig-holsteinischen Landtag. Zugleich ist die Zusammenkunft für viele der inzwischen jungen Erwachsenen ein Anlass, sich mit ihrer Vergangenheit auseinanderzusetzen und nach ihrer Herkunft zu fragen. Viele der Kinder finden in der Folgezeit ihre Eltern oder Familien in Deutschland wieder, einige suchen bis heute.

Am 11. November 1967 wird das einst jüngste der adoptierten Kinder einundzwanzig Jahre alt und damit volljährig. Bis dahin hatte der „Dietse Kinderfonds“ die Heranwachsende begleitet und die südafrikanischen Eltern nach deren Entwicklung gefragt. Nun ist diese Aufgabe erfüllt, die Organisation löst sich auf. Der Aktenbestand des „Dietse Kinderfonds“ geht an das Staatsarchiv in Pretoria über.

In seinem Fernsehinterview mit dem NDR erzählte Wilhelm Käber über das Ergebnis der Adoption von 1948: „... in der Folge hatte ich 85 Kinder und inzwischen mindestens vierhundert, aber es können auch ein paar hundert mehr sein, Enkelkinder in Südafrika.“ Und er war stolz darauf.